

## Zur Konsumbesteuerung aus unternehmerischer Sicht<sup>1</sup>

Jeder, der heute in unserer Gesellschaft initiativ wird, macht zwangsläufig Erfahrungen mit dem Steuersystem. Als Unternehmer glaube ich ermessen zu können, wie viel Fachwissen notwendig ist und wie viel Energie, Kreativität und nicht zuletzt Zeit wir ständig aufwenden, um nach den so genannten „steuerunschädlichen Lösungen“ zu suchen. Aber zahlen wir als Unternehmer de facto überhaupt Steuern? Steuern geben wir doch als Kalkulationsbestandteile an unsere Kunden weiter! Trotzdem verschwenden wir unsere Initiativkraft im Austüfteln von „Steuersparmodellen“, mit denen wir versuchen, den Besteuerungsansätzen der Finanzbehörden auszuweichen. Warum? Um uns Vorteile im Wettbewerb zu verschaffen, denn alle Steuern landen ja in den Preisen – auch die gesparten Steuern.

Doch so wir uns auch anstrengen, wird dadurch die gesamtwirtschaftliche Steuerquote nicht verringert, denn unsere cleveren „Steuersparmodelle“ werden immer genauso clevere „Steuerzugriffsmodelle“ zur Folge haben. Wir könnten dies ja als einen interessanten Wettbewerb betrachten unter der Überschrift: „Wer hat die wirkungsvollsten Modelle?“ Ganz abgesehen davon, dass dieser Wettbewerb höchst unproduktiv ist; wird uns denn bewusst, wie wir in trauter Einigkeit mit den Finanzpolitikern die Vernebelung unserer Volks- und Betriebswirtschaft herbeiführen? Dieser Zustand wird von uns allen nicht nur ständig beklagt, sondern er behindert unser unternehmerisches Handeln massiv und verhindert die mögliche Effizienz unserer Volkswirtschaft. Das, was uns an Leistungen trotzdem gelingt, wird deformiert und verschleiert. Die

Beurteilung für das Erstandene wird eingeeengt und vom Kern der Sache abgelenkt. Ist nicht für einen Unternehmer die einzig erfolgreiche Zielsetzung diese: Dem Kunden immer bessere Produkte und immer bessere Dienstleistungen zunehmend günstiger anzubieten? Verlieren wir diese Zielsetzung nicht allzu sehr aus den Augen? Und können wir dieser Zielsetzung noch das mögliche Maß an Kreativität und Tatkraft widmen?

Dass wir Kreativität und Tatkraft brauchen, wenn die Bedürfnisse der Menschen befriedigt werden sollen, lehren uns doch in diesen Tagen (Juni 1989) die Verhältnisse im Ostblock. Es gilt die These: *Die Bedürfnisse der Menschen können umso besser befriedigt werden, je mehr die Initiativen sich frei und selbstverantwortlich entfalten können.* Ich meine: Mit weiteren so genannten „Steuerreformen“ wird der beklagte Nebel eher dichter als lichter. Also, in den bestehenden Gleisen, aus den bestehenden Denkschemen heraus wird man zu keinem wirklich neuen Ansatz kommen können. Im Suchen nach Lösungen für diese Frage sind wir bei RUDOLF STEINER auf Aussagen gestoßen, denn wir nachgegangen sind. RUDOLF STEINER hat 1919, also vor 70 Jahren, innerhalb einer Vortragsreihe mit dem Titel „Soziale Zukunft“ sinngemäß gesagt:

*Erst wenn die Initiative im Wirtschaftsprozess voll zu Geltung gekommen ist, wenn also das Produkt in den Konsum übergehen kann, ist der Augenblick zur Besteuerung gekommen. Soll das Steuersystem nicht parasitär am Wirtschaftsprozess sein, ist es also erst dann sinnvoll, wenn es die notwendige Aufteilung des Wertschöpfungsergebnisses zwischen Staat und Bürgern bewirkt.*

---

<sup>1</sup> Auszug mit wenigen Änderungen aus einem Beitrag von WERNER, GÖTZ W., in: ROSE, MANFRED (Hrsg.): Konsumorientierte Neuordnung des Steuersystems, Berlin 1991, S. 3 ff.

Obwohl nicht nur von STEINER diese Ideen geäußert worden sind, haben wir in vielen Gesprächen mit Politikern und auch Unternehmern die Erfahrung gemacht,

dass die Ideen zur Konsumbesteuerung und ihre konsequente Herleitung aus den faktischen Verhältnissen heraus nur schwer vermittelt werden können. Wenn die Zielsetzungen der konsumorientierten Besteuerung konsequent angewandt werden sollen, dann muss das bestehende Steuersystem buchstäblich auf den Kopf gestellt werden. Dazu bedarf es Sinn, Verstand und besonders Voraussetzungslosigkeit.

Voraussetzungslosigkeit im Denken, Voraussetzungslosigkeit für das Erkennen. Entscheidend kommt es doch darauf an, verbesserte Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die nach Individualität strebenden Menschen sich unbehindert in Initiativen ausdrücken und sich produktiv in unsere Gesellschaft einbringen können. Wer unternehmerische Initiative entfaltet, wer als für andere leistet, kommt zwangsläufig zu Einnahmen. Wer konsumiert, wer also Leistungen anderer in Anspruch nimmt, kommt zwangsläufig zu Ausgaben. Machen wir uns wirklich oft genug diese Binsenwahrheit klar?

*Das tradierte Steuersystem  
besteuert den Leistungsbeitrag  
und fördert damit – zumindest  
indirekt - die  
Leistungsentnahme!*

Unser derzeitiges Steuersystem ist daher wirklich in jeder Hinsicht kontraproduktiv!

Vor fast drei Jahren sind wir in Herrn Professor Rose einem Finanzwissenschaftler begegnet, der aus seiner Wissenschaft heraus gleiche Denkansätze darstellt. Und es zeigte sich auch bald, dass es weltweit Finanzwissenschaftler gibt, die den gleichen Lösungsansatz verfolgen und auch ganz verschieden bedenken. Somit lag die Idee nahe, diesen Kongress zu initiieren, damit Sie alle, sehr verehrte Anwesende, zusammenkommen, um Ihre Gedanken auszutauschen, Ihre Erkenntniswege untereinander besprechen, aneinander verstärken und damit Sie sich gegenseitig von der Stimmigkeit dieser Forschungsrichtung überzeugen können.

Wir danken und beglückwünschen Herrn Professor Rose, dass es ihm gelungen ist, einen soll hochkarätig besetzten Kongress zusammenzubringen. Es war uns ein Anliegen, mit unseren Mitteln – selbstverständlich Steuer sparend – die materiellen Voraussetzungen hierfür zu schaffen.

Wir wünschen diesem Kongress die Geistesoffenheit und Voraussetzungslosigkeit, die er braucht, damit wirklich Neues impulsiert werden kann: für unsere soziale Zukunft.